

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 74 (1956)
Heft: 44

Nachruf: Güdel, Theodor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN

Beseitigung von Industriestaub. Das hierfür zu wählende Verfahren wird in erster Linie durch die Art des Staubes bedingt. Gewisse Staubarten können leicht in mechanischen Filtern, andere in elektrostatischen Abscheidern und wieder andere in Zentrifugen oder Zyklen der Umgebungsluft entzogen werden. In «Engineering» vom 13. April 1956 werden die von der Mancuna Engineering Ltd., Denton, Manchester, in verschiedenen Größen gebauten Zyklone «Microclone» und «Dustex» beschrieben. Aus einer tabellarischen Uebersicht über die am häufigsten auftretenden Staubtypen und deren Durchschnittskorngrösse, über die zur Bestimmung der Korngrösse anzuwendenden Messmethoden sowie über die geeigneten Trennverfahren ist zu ersehen, dass Zyklone alle Staubteilchen bis auf 4 Mikrons (0,004 mm) Durchmesser, Filter bis auf Feinstaub von 0,1 Mikron Durchmesser und Elektrofilter für Korngrößen von 10 Mikron Durchmesser abwärts verwendet werden können. Die Staubausscheidung erfolgt bei Zyklonen durch Zentrifugalkraft. Daher kennzeichnen bei diesem Verfahren das spezifische Gewicht und die Endgeschwindigkeit der Staubpartikel die Ausscheidungsfähigkeit eines Gases. Der normale Microclone-Staubabscheider besteht aus 36 Zyklonröhren, die mit einem, die gleichmässige Beschickung aller Zyklonröhren gewährleistenden Verteiler in einem Gehäuse aus Aluminium oder rostfreiem Stahl zusammengebaut sind. Alle von der zu reinigenden Luft bestrichenen Durchgänge sind poliert und so gestaltet, dass sie vom Luftstrom mit voller Geschwindigkeit durchströmt werden, so dass eine Verstopfung praktisch ausgeschlossen ist. Eine Grossanlage mit sechs Einheiten, die aus je 252 Zyklonröhren bestehen, ist in einer amerikanischen Kalkfabrik in Betrieb. Der für eine gegebene Staubart bestgeeignete Zyklontyp wird durch Entnahme von Proben mittels eines besondern Gerätes ermittelt, das ermöglicht, die Form und Grösse der in Betracht kommenden Staubteilchen, deren spezifisches Gewicht, die haft-, hygroskopischen und chemischen Eigenschaften sowie die zur Trennung erforderliche Endgeschwindigkeit auf einfache Weise zu bestimmen.

Aluminiumhütte Mosjöen in Norwegen. Bei der am Vefsenfjord gelegenen Stadt Mosjöen, etwa 80 km südlich des Polarkreises, entsteht gegenwärtig eine neue Aluminiumhütte mit einer Jahreskapazität von 60 000 bis 70 000 t im Vollausbau. Die Anlage wird von der norwegischen Firma Elektrokemisk A. S., Oslo, und der schweizerischen Aluminium-Industrie AG., Chippis, erstellt. Die Maschinenfabrik Oerlikon hat den Auftrag für die Lieferung und Montage der Gleichrichteranlage zur Speisung der Aluminiumöfen des ersten Ausbaues im Betrag von mehreren Millionen Schweizerfranken erhalten. Für die Bestellung massgebend waren die langjährigen guten Erfahrungen mit Oerlikon-Einanoden-Gleichrichtern, sowie die technische Auslegung des Anlageprojektes. Für den ersten Ausbau wird die Energie vom staatlichen Kraftwerk Rössaga geliefert. Die Uebertragung nach

Mosjöen (rd. 40 km) erfolgt über zwei 130-kV-Leitungen. Auf dem Fabrikgelände wird die Energie mittels 3 + 1 Einphasen-Transformatoren von einer Gruppenleistung von 100 000 kVA auf 20 kV abgespannt. Die Regulierung der Anlage wird von 2 + 1 Auto-Reguliertransformatoren von je 46 500 kVA übernommen. Die Gleichrichterleistung von total 90 000 A, 850 V, wird durch 12 auf eine gemeinsame Sammelschiene parallel arbeitende Gleichrichtergruppen aufgebracht. Die ganze Anlage arbeitet mit 144 Einanodengefäßen. Mit einer Leistung von 76 000 kW handelt es sich dabei um die zurzeit grösste Gleichrichteranlage Europas, welche auf ein und dieselbe Sammelschiene arbeitet.

Zur Frage der Ausbildung der Architekten haben B. S. A. und S. I. A am 5. Juli d. J. eine Eingabe an den Schweizerischen Schulrat gerichtet, welche nunmehr im «Werk» 1956, Heft 10, veröffentlicht wird und zur Hauptsache folgendes aussagt: Auf 15 bis 20 Studenten sollte eine Lehrkraft entfallen. Neben den permanent wirkenden Lehrkräften sollten Gastlehrer während einiger Monate des Jahres tätig sein. Das Lehrprogramm sollte den heutigen Anforderungen besser angepasst werden. Die Meinung, es müsse eine Unité de Doctrine angestrebt werden, ist abzulehnen. Es soll den Studenten freistehen, bei jedem beliebigen der permanenten Hauptlehrer das Diplom abzulegen. — Soviel wir wissen, ist vorläufig nur mit einer Neuerung bestimmt zu rechnen, nämlich dass an Stelle des einen zurücktretenden Dozenten (Prof. Dr. F. Hess) zwei neue treten sollen.

Die Ungarische Akademie der Wissenschaften gibt «Acta technica» heraus, die Abhandlungen aus dem Bereich der technischen Wissenschaften in russischer, französischer, englischer und deutscher Sprache veröffentlichen. Jährlich erscheinen mehrere Hefte im Umfang von über 200 Seiten (Format 17 × 24 cm). Sie können bezogen werden zum Abonnementspreis von 110 Forint pro Band, der mehrere Hefte umfasst, bei Kultura, Szalut 21, Budapest VI. In den zwei ersten Heften des Bandes XV, 1956, überwiegen die Arbeiten aus dem Gebiet der technischen Physik in ihrer Anwendung auf die verschiedensten Gebiete, doch sind auch mehrere Beiträge aus Metallurgie, Bodenmechanik, Eisenbetonbau usw. zu vermerken.

Persönliches. Dr. h. c. *Henri Niesz*, Vizepräsident der Motor Columbus AG., Baden, feierte am 30. Oktober 1956 seinen siebzigsten Geburtstag. Der Jubilar hat während des Zweiten Weltkrieges als Sonderbevollmächtigter des Bundesrates für Elektrizitätswirtschaft mit Geschick, Takt und grosser Sachkenntnis für die bestmögliche Ausnützung der damals knappen elektrischen Energie gesorgt. Er präsidiert seit 1952 das Schweizerische Nationalkomitee der Weltkraftkonferenz, ist Mitglied des Leitenden Ausschusses sowie zahlreicher Kommissionen und Vorstände. Unsere besten Wünsche mögen ihn für und für begleiten!

Schweiz. Bauzeitung. Es sind zu verkaufen: die Jahrgänge 1891 bis 1955, gebunden, bei Frau J. Ernst, Gottfried-Keller-Strasse 67, Winterthur; ferner die Jahrgänge 1893 bis 1948 gebunden, 1949 bis 1951 ungebunden, 1952 und 1953 unvollständig, bei Baumeister R. Meyerhans, Oberburgstr. 46a, Burgdorf.

NEKROLOGE

† **Theodor Güdel**, Dipl. Ing., ist in seinem schmucken Heim an der Wülflingerstrasse in Winterthur am 28. August 1956 nach langer Krankheit verschieden. Er war so richtig der «Kanzler» und Vertrauensmann unseres alten «Poly-Kurses» 1899 bis 1903, da er stets die Verbindung mit noch fast allen Ueberlebenden dieser alten Garde aufrecht erhielt, mit den meisten korrespondierte und die Adressen und persönlichen Verhältnisse von fast allen kannte. Seine gerade, aufrichtige Art und seine bescheidene und doch selbstsichere Haltung verschafften ihm die dauernde Freundschaft und Verbundenheit mit den ehemaligen Studienkameraden. Der Verfasser dieser Zeilen ist ein Leben lang, mit geringen Unterbrechungen, mit ihm den gleichen Weg gegangen.

Unser Freund war schon seit Jahren kränklich, aber der im Januar d. J. erlittene Verlust seiner Gattin, den er nicht

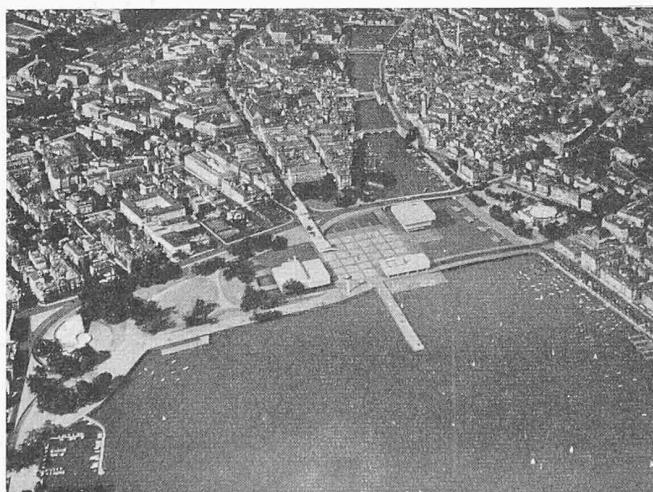


Bild 5. Nordende des Zürichsees und Limmat, Fliegerbild mit Eintragung des Projektes «Seepark».



TH. GÜDEL

Dipl. Ing.

1880

1956

überwinden konnte, hat ihn dann endgültig auf das Krankenlager geworfen, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Für Verwandte und Freunde war es schmerzlich, mitansehen oder vernehmen zu müssen, wie ein langes reiches Leben allmählich erlosch. Tapfer ertrug er sein Leiden, und nun hat er seine Ruhe gefunden.

Theodor Güdel wurde am 15. Juni 1880 in Biel geboren und besuchte dort die Primarschule und das Progymnasium — ein Gymnasium gab es in der damaligen Kleinstadt Biel noch nicht — und kam an das städtische Gymnasium in Bern, wo er die Maturität bestand. Im Herbst 1899 schrieb er sich am Polytechnikum an der Ingenieur-Abteilung ein und bestand im Juni 1903 die Diplom-Prüfung (er gehörte dem ersten Kurs an, der zu den bisherigen sieben Semestern ein achtes, das sogenannte «Diplom-Semester», zu bestehen hatte). Eine Zeitlang arbeitete er dann noch als Assistent von Professor Rosenmund. In diese Periode fiel auch seine Mitarbeit bei den Vermessungsarbeiten am Bau des Simplontunnels, über welche er noch in einem Aufsatz in Nr. 8 vom 19. Februar vorigen Jahres der «Bauzeitung» berichtet hat. An diese Tätigkeit am Simplontunnel hat er sich zeitlebens mit grosser Freude erinnert.

Nach seiner Assistententätigkeit als Vermessungs-Ingenieur kehrte er wieder zum Baufach zurück und trat in Stellung bei der Firma Wayss, Westermann & Cie., für die er zuerst in Innsbruck und nachher in Graz arbeitete, und bei der er bald zum leitenden Ober-Ingenieur aufrückte und an vielen Orten des alten Oesterreich-Ungarn — und sogar darüber hinaus — grosse Bauten auf dem Gebiete des Tief- und Brückenbaues, insbesondere auch Eisenbetonbauwerke aller Art, leitete.

1913 verheiratete er sich mit Therese Tscholl, die, aus dem Vintschgau gebürtig, in Graz weilte. Die Ehe der beiden war eine sehr glückliche und harmonische, bis im Januar d. J. der Tod der Gattin die 43jährige Gemeinschaft trennte.

1919 kam Theodor Güdel mit seiner Gattin vorübergehend in die Schweiz, siedelte aber schon 1920 nach Strassburg über, wo er bei der Firma Ed. Züblin & Cie. Stellung und ein neues fruchtbare Tätigkeitsgebiet fand. Die beiden haben später immer gerne von der glücklichen Zeit in der «wunderschönen Stadt» erzählt. 1933 kamen sie wieder in die Schweiz zurück, wo unser Freund die Leitung der Bauunternehmung Lerch & Cie. in Winterthur übernommen hatte. Nach dem Austritt aus dieser Firma arbeitete er noch einige Zeit als beratender Ingenieur, an dem man nicht nur das technische Können, sondern auch die charakterlichen Qualitäten, die ruhige und selbstsichere Art des Urteils und die Treue und Hingabe an seine Aufgabe schätzte. Während Jahren war Güdel Mitglied der Aufsichtskommission des Technikums in Winterthur. Auch diente er der Öffentlichkeit als Gewerberichter. Nach dem Tode seines Bruders in Biel übernahm er die Stellung eines Verwaltungsratspräsidenten der Aktiengesellschaft Maschinenfabrik Güdel in Biel.

Mit Th. Güdel ist ein lieber Freund, ein guter Kamerad, ein aufrechter Mann von uns gegangen. Sein Wesen war Treue; wir werden sie ihm dauernd durch ein ehrendes Andenken vergelten.

H. Schürch

BUCHBESPRECHUNGEN

Staatliche Kunstmöderung im Kanton Zürich. Bericht über die Tätigkeit der Kantonalen Kunstmöderung in den Jahren 1945—1954. Von Jakob Ritzmann. 30 S. mit 32 Tafeln und Register der Ankäufe. Zürich 1955, herausgegeben vom Regierungsrat des Kantons Zürich.

Im Dezember 1944 beschloss der Regierungsrat des Kantons Zürich, eine Kunstmöderung zu bestellen. Als Kredit

für Kunstmöderung wurde eine Summe von 50 000 Fr. festgesetzt, die im Februar 1955 auf 70 000 Fr. erhöht wurde. Die dem kantonalen Hochbauamt zur Verfügung stehenden Kredite zur künstlerischen Ausschmückung öffentlicher Bauten und die von der Stadt Zürich zur Kunstmöderung aufgewendeten Summen sind darin nicht inbegrieffen.

Die Massnahmen gliedern sich in Ankäufe von Kunstuwerken an Ausstellungen, direkte Aufträge (etwa für Porträts), Wettbewerbe und Werkbeiträge. Die 32 Abbildungen zeigen, dass manches von bleibendem Wert, ja Vorzügliches auf diese Weise erworben oder ins Leben gerufen wurde.

Es gibt immer wieder Kritiker, die sich besonders forschen vorkommen, wenn sie die amtliche Kunstmöderung und den «offiziellen» Kunstmöderung überhaupt mit der Lauge des Hohnes übergießen — aber wie soll man es anders machen? Dass das gesunde Spiel von Angebot und Nachfrage im Kunstssektor nicht mehr funktioniert, weiss nachgerade jeder Mann, also muss «die Kunst» künstlich gestützt werden, solange das Volk die im Verhältnis zu andern Staatsausgaben ja bescheidenen Mittel zur Kunstmöderung bewilligt. Das heisst, es geht weniger um die Kunst in abstrakto, als um die materielle Existenz der Künstler, die sich, um dem Staat gegenüber kollektiv auftreten zu können, gewerkschaftsartig organisiert haben. Das alles ist nicht erfreulich, aber unvermeidlich, und diese Broschüre zeigt, dass die staatlichen Instanzen mit Anstand und Verantwortungsgefühl das Beste aus einer Situation herauszuholen trachten, die sie nicht ändern können.

P. M.

Veröffentlichungen zur Erforschung der Druckstossprobleme in Wasserkraftanlagen und Rohrleitungen. Herausgegeben von Prof. Dr. Ing. Friedrich Tölke. Zweites Heft, 148 S., 225 Abb., Format A4. Berlin 1956, Verlag Springer. Preis kart. DM 37.50.

In diesem zweiten Heft einer Sammlung von Veröffentlichungen zum Druckstoss und verwandten Problemen sind fünf Abhandlungen zusammengefasst. In «Ueber die konstruktive Gestaltung der druckstossgefährdeten Teile von Wasserkraftanlagen» weist Prof. Dr. Ing. Tölke auf die wichtigen materialtechnologischen Faktoren hin, denen eine Druckleitung aus Stahl oder Spannbeton im allgemeinen und mit Rücksicht auf den Druckstoss im besonderen zu genügen hat, und diskutiert die Schliessgesetze. In «Experimentelle Untersuchungen über die Stützwirkung der Druckschachtpanzierung der Druckrohrleitung eines Alpen-Wasserkraftwerkes» berichtet Prof. Dr. Ing. Pelikan über die Polygon-Messkette zur Bestimmung der Dehnung einer Druckschachtpanzierung unter Innendruck. Es folgt in «Nichtstationäre Strömungen in Unterwasserstollen» von Dr. Ing. Blind eine längere interessante Abhandlung über Schwall und Sunk in unterhalb einer Zentrale ausgelegten längeren Unterwasserstollen (siehe z. B. auch Prof. Dr. Meyer-Peter und Favre SBZ 1932). Die zwei letzten Abhandlungen betreffen Wasserversorgungen: «Druckstoss und Wasserschlag von Hauswasserleitungen» von Oberbaurat Gandenberger und «Berechnung der Grösse der Druckwindkessel bei Wasserwerken» von Prof. Dr. phil. Ludwig und Dr. Ing. Hack.

Prof. G. Schnitter, ETH, Zürich

Die Theorie der Dauerfestigkeit und die Versuche von August Wöhler. Von Prof. Dr. F. Stüssi, Zürich. Mitteilungen der Technischen Kommission des Verbandes Schweizerischer Brückenbau- und Stahlhochbau-Unternehmungen, Heft Nr. 13. Zürich 1955, Verlag des Verbandes. Preis geh. Fr. 8.50.

Es ist erstaunlich, dass schon vor 85 Jahren August Wöhler sein grundlegendes Gesetz über die Dauerfestigkeit entwickelt; noch erstaunlicher aber ist, dass niemand die qualitative Aussage Wöhlers in dieser langen Zeit durch eine quantitative Formulierung vervollständigt hat. Wie schon bei vielen anderen schwierigen Problemen hat auch hier wiederum Prof. Dr. F. Stüssi aus einer grossen Reihe von Versuchen und Bemühungen eine Theorie entwickelt, die, wenn man sie durchstudiert, verblüffend einfach ist. Dabei liegt seiner Theorie die Ueberzeugung zugrunde, dass die Festigkeitsverhältnisse auch unter oft wiederholter Beanspruchung eindeutigen Gesetzen gehorchen müssen und somit für ein bestimmtes Material auf Grund einer beschränkten Zahl von Kennwerten vorausgesagt werden können.

Prof. Stüssi sei an dieser Stelle gedankt, dass er als Erster eine Dauerfestigkeitstheorie aufstellte. Diese Theorie